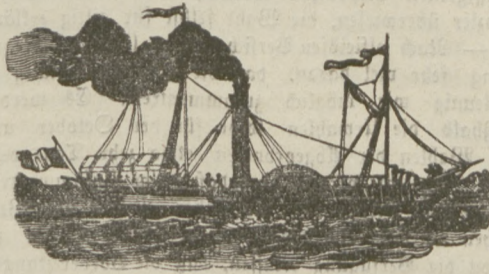


Danziger Dampfboot.

N^o 225.

Donnerstag, den 26. September.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefeuillengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen wir an außerhalb anz. In Berlin: Neumann's Centr.-Bigs. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt, a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das vierte Quartal 1867 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Mittwoch 25. September.

Der Oberpräsident Graf v. Stolberg-Wernigerode hat dem Provinziallandtage die Zustimmung gegeben, Sr. Majestät dem Könige den gestrigen Beschluß des Provinziallandtages betreffend die Umwandlung des Domianalfonds zu einem hannoverschen Provinzialfonds zur Genehmigung unverzüglich anempfehlen zu wollen.

Karlsruhe, Mittwoch 25. September.

Auf der Insel Mainau, wo, wie bekannt, der König von Preußen am 27. d. und die Königin morgen zum Besuch der großherzoglichen Familie eintreffen, werden auch demnächst der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen erwartet.

Wien, Mittwoch 25. September.

Die „Debatte“ meldet: Die von den Sub-Comités beider Deputationen vereinbarten Puntationen wurden vom Plenum angenommen. Die beiderseitigen Referenten revidiren das Schlussprotokoll, dessen Feststellung in gemeinsamer Sitzung erfolgen wird; sodann folgt die Unterzeichnung des Verhandlungsschlusses.

Florenz, Dienstag 24. September.

Die Verhaftung Garibaldi's fand heute Vormittags statt, und wird er zunächst hierher gebracht. Die Energie des Ministeriums findet allgemeinen Beifall (?), der König wird hier erwartet. Die Amtszeitung schreibt: Die Regierung bestrebt sich die Pflicht zu erfüllen, das Namens Italien gegebene Wort aufrecht zu erhalten, hat die Invasion der Freiwilligen verhindert, Garibaldi verhaftet und nach Alexandria geführt. Nach der „Opinione“ wird Garibaldi wahrscheinlich nach Caprera zurückkehren dürfen, wenn er erklärt, auf seine Pläne zu verzichten.

Florenz, Mittwoch 25. September.

Gestern Abend haben hier einige Aufläufe und Demonstrationen gegen die Verhaftung Garibaldi's stattgefunden, wobei es zu Ruhestörungen gekommen ist. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Stadt, und sind mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden.

Petersburg, Mittwoch 25. September.

Das „Petersburger Journal“ dementirt die Wiener Mittheilung über die Unterredung des Czars mit Fuad Pascha nochmals in den schärfsten Ausdrücken und fügt hinzu, Rußland habe zuerst die Mächte zur Herbeiführung eines Einverständnisses in der orientalischen Frage eingeladen, es beharre in der Ueberzeugung, daß eine solche Uebereinkunft das einzige und beste Pfand für die friedliche, gerechte und dauerhafte Lösung der orientalischen Frage sei. Das Petersburger Cabinet habe gewissermaßen sich den Wünschen der continentalen Mächte genähert und sei entschlossen, auf diesem Wege fortzuschreiten.

New York, Sonntag 22. September.

Es geht das Gerücht, der Präsident beabsichtige, den Kongreß aufzulösen. — Der Regen hat ein Drittel der Baumwollenernte in Georgia und Carolina zerstört.

Politische Rundschau.

Die Adressdebatte ist, wie wir gestern mittheilten, glücklich in einem Tage zu Ende geführt worden. Niemand wird zufriedener damit sein, als der Reichstag

selbst, dem sie ganz ungelegen kam. Die Debatte verlief, ohne hervorragende Momente aufweisen zu können, sie war sogar, bis auf einige interessante Zwischenfälle, recht langweilig. Frisch und lebendig sprachen Ziegler, Braun (Wiesbaden), Bebel, Hänel (Kiel). Den beiden letzteren verdankt das Haus schätzenswerthe Aufschlüsse des Kanzlers Bismarck über Luxemburg und Nord-Schleswig. Bismarck will nicht gelten lassen, daß Deutschland durch Luxemburg ein Verlust betroffen habe. Wir hören nicht ohne Befremden, daß das preussische Besatzungsrecht zweifelhaft gewesen ist, und erfahren nachträglich, Luxemburg habe keine strategische Bedeutung für Deutschland. Wie bei solcher Sachlage nach Darstellung des Ministers die Luxemburger Frage dennoch die Situation aufs äußerste kritisch machen konnte; wie es kam, daß schon im Staatsministerium erwogen wurde, ob nicht die Armee mobil zu machen sei, — das Alles bleibt nach diesen Aufschlüssen doppelt räthselhaft. Der Reichstag wird wohl Gelegenheit nehmen, auf Luxemburg zurückzukommen, um Genaueres darüber zu erfahren. Was Nord-Schleswig betrifft, so hält Bismarck die Abtrennung des nördlichen Districts von Schleswig, wo das dänische Element prädominirt, für selbstverständlich, und ließe sich genau angeben, wo in Schleswig überhaupt die Bevölkerung rein dänisch und wo sie rein deutsch ist, so gäbe es schon längst keinen deutsch-dänischen Conflict mehr. Eine Gefahr läge in der nord-schleswigschen Frage durchaus nicht mehr, wenn die Dänen Preußen kommt ihnen sehr weit entgegen. In der deutschen Frage hält Bismarck an seinem Rundschreiben vom 7. September fest. Hierüber sprach sich der Minister am Deutlichsten aus; seine übrigen Erklärungen, namentlich die über Luxemburg brachte er in auffallend abgerissenen Sätzen vor.

Daß die Bedenken gegen den Eintritt in den Norddeutschen Bund auch bei denjenigen Süddeutschen, die ehrlich die Herstellung des Deutschen Staats wollen, noch Gewicht haben, ebenso die Haltung Süddeutschlands gegenüber den großen Ereignissen des vorigen Jahres erklären sich vornehmlich daraus, daß Süddeutschland unbewußt unter dem Einfluß des Ultramontanismus steht, sodann daraus, daß bei den Süddeutschen entschieden die Phantasie vorherrscht, daher ihre Politik vom Gefühl beherrscht wird — sie haben von jeder Gefühlspolitik getrieben —; endlich aus dem politischen Schlaraffenleben, das sie seit langer Zeit geführt haben. Mit diesem Ausdruck meinen wir nicht die Unthätigkeit auf dem Gebiete der Politik, sondern den Umstand, daß sie keinen wirklichen Staat hatten, daß ihnen daher die ernste Arbeit, die großen Opfer, die ein wirklicher Deutscher Staat verlangt, fremd geblieben sind. Nunmehr, da dieser Staat an sie herantritt, da er ernste Arbeit statt Spielerei und Opfer statt Phrasen verlangt, sträuben sie sich gegen die ungewohnte Zumuthung und weisen diese als unerträgliche Last zurück.

Die prinzipiellen Gegner des Deutschen Bundesstaats unter preussischer Führung, die Ultramontanen und sogenannten Föderalisten, wissen das vortrefflich auszubenten, indem sie den Süddeutschen in den grössten Farben den gänzlichen Ruin alles Wohlstandes und aller Freiheit, die pure Säbelherrschaft als die Folge des Eintritts in den Norddeutschen Bund darstellen. Das macht noch immer Eindruck, ungeachtet sämtliche politischen Combinationen dieser Hege kläglich Fiasco gemacht haben und von ihren

Vorhersagungen immer nur das Gegentheil eingetreten ist.

Die Ultramontanen wollen die Weltherrschaft der katholischen Kirche, d. h. des Papstes, wieder aufrichten und ihm namentlich die Herrschaft über das Deutsche Staatswesen verschaffen. Das ist unmöglich, wenn der Deutsche Staat unter Preussens Führung ersteht, so frei die katholische Kirche auch in Preußen ist. Den Ultramontanen ist es nicht um die Freiheit ihrer Kirche zu thun, sondern um deren Herrschaft über den Staat. Die Föderalisten wollen die Erhaltung der Selbständigkeit und Gleichberechtigung der Einzelstaaten, als letztes Ziel einer Föderativrepublik, d. h. eine Auflösung Deutschlands in eine Menge von Winkelrepubliken, in welchen sie durch die Massen alle, die sich ihnen nicht fügen, zu terroristen hoffen — die reine Anarchie und das jämmerlichste Ende der Deutschen Nation.

Auch dieses Ziel ist unerreichbar. Wenn Deutschland unter Preussischer Führung sich einigt, dann ist die monarchische Staatsordnung für Deutschland gesichert; jeder Versuch der Föderativrepublikaner wird in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Nation sofort niedergeschlagen werden.

Das Verhalten der hannoverschen Ritterschaft ist Nichts weniger als geeignet, die Regierung mit Achtung für die Vertreter der dortigen conservativen Elemente und für diese selbst zu erfüllen. So hatte sich die Ritterschaft in offenkundiger Weise von dem Diner ferngehalten, welches der Oberpräsident zur Eröffnung des Provinziallandtages veranstaltet hatte, und ist diese Zurückhaltung um so auffallender, als diese Herren zwar politisch jede Gelegenheit benutzen, ein wenig Fronde gegen die neue Ordnung der Dinge zu spielen; in ihren persönlichen Angelegenheiten dagegen durchaus nicht so spröde sind, sondern sich sehr häufig und in dringendster Weise an die preussischen Behörden wenden, um Berücksichtigung ihrer Privatwünsche zu erlangen.

Die wichtigste Nachricht des Tages ist die Verhaftung Garibaldi's durch die Italienische Regierung in dem Augenblicke, wo er die Grenze des Kirchenstaates überschreiten wollte, um die Fackel der Revolution unter die Römische Bevölkerung zu werfen, unter eine Bevölkerung, welche ausgesprochenemassen entschieden nichts von einer Gewaltthat wissen will. Dem Italienischen Ministerium kann man nicht genug danken für diese That voller Energie und Klugheit, welche der Welt das Schauspiel eines blutigen Kampfes erspart und den Anfall Rom's an das Königreich Italien eher zu Stande bringen wird, als alle tollkühnen Expeditionen Garibaldi's dies vermochten. Bis jetzt lauten die Nachrichten über die Unschädlichmachung des alten Hisklops noch sehr aphoristisch, noch weiß man nicht, wie und auf welche Weise der General aufgehoben wurde, ob er inmitten seiner Begleiter oder allein angetroffen ist, ob Gewaltthaten dabei verübt wurden u. s. w.; aber das kann man wohl mit Bestimmtheit sagen: die Römische Expedition ist so gut wie aus der Welt geschafft, und wir hatten Recht mit unserer Behauptung, daß der so viel besprochene Aufstandsversuch keine bedeutende Dimensionen annehmen werde. Unwillkürlich drängt sich dabei auch die Frage nach dem Mandat Garibaldi's zur Insurgirung des Kirchenstaats auf, nachdem er selber bis zum Ueberdruß oft betont hatte, er werde nur dem

